

Schützen-Gesellschaft.

Freitag, den 24. d. Mts.

General-Versammlung

bei Herrn Menard zu den 3 Linden.

Abends 8 Uhr

wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden

Der Vorstand.

Preussische

Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieser versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig. Nachschüsse werden, also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren constant und unter Zuziehung von Landesdeputirten registriert und binnen Monatsfrist nach Feststellung voll und bar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur verbindlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

Joh. Menard in Emmendingen. J. G. Schneider in Denslingen.
Const. Bösch in Forchheim. J. C. Kuhn in Herbolzheim.

In Orten, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, werden tüchtige, solche Agenten gesucht. Daraus reflectirende wollen sich wenden an

Die General-Agentur:

Duffing & Bischoff in Mannheim.

Tod! Tod! Tod!

Ratten, Mäuse und Schwaben, wenn noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine seit einer Reihe von Jahren berühmten „gastfreien“ Präparate in Schachteln à 10, 15, 20 Sgr. und 1 Thlr.; gegen Franco Zusendung, und leiste für den Radical-Erfolg jede Garantie. Zu beziehen von dem

Wiederverkäufer bis 50% Rabatt.)

Wohnungs-Anzeige.

Freiburg. Ich wohne jetzt Salzstraße No. 17. (Weinhandlung des Herrn Hieber) im dritten Stocke. Barbo, Rechtsanwalt.

Im untern Stock

des ehemals N. Neßm'schen Hauses ist bis 1. Mai dieses Jahres eine schöne Wohnung mit Ladenlokal zu vermieten.

W. Beldek.

Dunghausen

hat zu verkaufen Ernst Schreiber, Bierbrauereibesitzer.

Dankfagung.

Für die vielfach bewiesene Theilnahme während des langen Kranklagers meines Mannes, sowie für die zahlreiche Begleitung derselben zur letzten Ruhestätte drückt sich mein inniger Dank aus.

Der hiesige Krankens- und Sterbepflichtverein, dessen Mitglied mein verstorbenen Ehegatten war, hat während der ganzen Krankheitsdauer die statutengemäße Unterstützung sowie den Sterbetrug mit zwanzig Gulden pünktlich an mich bezahlt und kann ich dieses segensreiche Institut nicht genug betheuern zur Bezeichnung anempfehlen. Emmendingen, 20. April 1874.

Wib. Blum Wittwe

Ein Knabe

kommt in die Lehre treten bei
Dachner Strauss.

An die Wähler!

Nachdem Ihr Euerer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage Eure Interessen zu verbessern. Jeder Vernünftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln geschehen kann; es wird daher für Alle freudig sein, wenn ich ihnen den Weg öffne, auf welchem sie

ohne Unterschied der Parteistellung

das Ziel für ein geringes Geldopfer erlangen. Ebenso wie es viele Wege gibt, die nach Rom führen, so gibt es auch verschiedene Gelegenheiten sein Glück zu machen, jedoch keine, welche durch die

Staats Garantie

geben die Gewissheit gibt, das Gewonnene auch zu erhalten, wie die, auf welche ich hiermit die Aufmerksamkeit der Leser hinwenden möchte.

Von unserer Finanz-Deputation ausgegebene Originalantheillose, welche durch meine auf der Rückseite ausgefertigte Indossament der Inhabern die Theilnahme an allen Gewinn-Ziehungen bis zum 19. Mai 1874 garantiert und mit welchen Treffer von event. 120,000 Thlr., oder 80,000 Thlr., u. 40,000 Thaler, 30,000 Thaler, 20,000 Thaler, 16,000 Thaler, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler, 8,000 Thaler, 6,000 Thaler, 4,800 Thaler, 4,000 Thaler, 3,200 Thlr., 2,400 Thaler, 2,000 Thaler, 1,600 Thaler, 1,200 Thaler, 800 Thlr., u. c. gewonnen werden können, sind von mir, dem concessionirten Einnehmer, für nur „Fünf Thaler“ (5 $\frac{1}{2}$) oder 8 $\frac{1}{2}$ Gulden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages zu erhalten.

Durch die Uebernahme einer bedeutenden Anzahl Original-Loose bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und auch später einkaufende Bestellungen zu effectuieren; doch liegt es im Interesse eines Jeden, die zu wünschenden Antheil-Loose recht bald zu bestellen, da alle drei Wochen eine Gewinn-Ziehung stattfindet, welche für die sämmtlichen Committenten verloren gehen würde.

Isaac Weinberg

Samburg.

Hohe Bleichen 41.

Redaktion, Druck und Verlag von N. Döfler in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Littenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 49.

Samstag,

den 25. April

1874.

Schulangelegenheiten.

Die Nachricht von dem Wschel, welcher im Directorium des Oberschulraths Rath gehabt, veranlaßt uns zu einem Rückblick auf die Thätigkeit dieser, namentlich seit 12 Jahren bestehenden Behörde. Der erste Director derselben, Dr. Kules (1862-65), hatte die schwere Aufgabe, das bestehende Chaos des Schulregimentes zu ordnen, den Plan für die Reform des Volksschulwesens in großen Umrissen festzusetzen und der ganzen Schulfrage den ersten Impuls zu geben, um sie in Bewegung zu setzen. Der hierdurch ins Leben gerufene Schulstreik kam zum Abstrag durch das, unter dem zweiten Director von Schried (1865-68) zu Stande geflossene Gesetz über den Elementarunterricht vom 8. März 1868. Die schwerste Leistung, dieses umfassende Gesetz in die Wirklichkeit einzuführen, fiel dem dritten Director Neul (1868-74), zu, unter dessen Leitung zahlreiche Verbesserungs- und Lehrpläne, Specialgesetze aller Art bis zu dem abschließenden Gesetz vom 18. Febr. 1874 aus Licht traten. Nachdem nunmehr die Curie ihren Widerstand gegen die Schulorganisation völlig aufgegeben und in jeder Beziehung geordnete Verhältnisse zwischen Kirche und Schule wiederhergestellt sind, wird an die Stelle des Kampfes ein ruhiges Bauen, an die Stelle des Neuschaffens ein friedliches Weiterführen der begonnenen Arbeit, an die Stelle einer vorzugsweise regierenden eine vorzugsweise verwaltende Thätigkeit treten können.

Iren wir nicht, so bestehen zwar auf dem Gebiete des Volksschulwesens noch allerlei Wünsche, Projecte und Bedürfnisse, welche möglicher Weise die Gesetzgebung beeinflussen könnten. So bezüglich der geschlichen Einführung der gemischten Schule, auch wohl bezüglich der Frage, wie weit die Modifikation, welche die Städteordnung in dem Institut des Ortschulraths herbeiführen wird, sich ausdehnen und Nachfolge finden dürfte. Im Ganzen aber wird die Aufgabe, ein hinlänglich zahlreiches und tüchtiges

Schullehrerpersonal zu schaffen, dringlicher als Alles andere empfunden werden. Erst in dem Augenblicke, wo man über genüfrische Kräfte verfügt, um im Interesse des Dienstes auch überall pensionirten zu können, wo es Noth thut, befindet man sich in ganz normalen Zuständen. Unsere höheren Bürgerkassen ihrerseits haben noch immer an zu großer Verschwendunglichkeit der Ausgabe und des Lehrplans. Der Gymnasialkassen dagegen sagt man an mehr als einem Orte nach, daß des Orients zu viel geschoben sei, und es falls die Anforderungen ernstlich wüßten, bald zwar nicht an Lehrern, aber an Schülern fehlen würde, welche Lust und Kraft genug besitzen, um alle Stufen des Unterrichts bis zur obersten zu überwinden.

Somit gibt es noch immer der Gesichtspunkte und Interessen genug, welche auch künftig der Entwicklung unseres Schulwesens die Aufmerksamkeit und Theilnahme weiterer Kreise sichern dürften.

Baden.

Endingen, 22. April. Wenn es selbst große Geister gibt, die manchmal auch ihre schwachen Seiten haben, so ist es darum nicht weniger ein Zeichen von geistiger Beschränktheit, wenn ein Mann in Amt und Würden mit Vorliebe sich dem Allenweiberkatsche hingibt. Göttern wir über den Menschen, die ihre Zeit nicht besser und anständiger zu verwenden wissen, dieses unschuldige Vergnügen. So lange der Klatsch nicht den Charakter der Gehässigkeit annimmt, wollen wir auch diese männlichen Wascheiber durchaus nicht in ihrer süßen Unterhaltung stören.

Am Tage nach dem triumphirenden Einzuge unseres neugewählten Bürgermeisters wurde in der Volksschule zu Forchheim die Religionsprüfung abgehalten. Unsere beiden Herren Pastoren wohnten derselben auch bei. Herr Stadtpfarrer Vender, der wie es scheint, bei solchen Anlässen sich längt, klappte zum Zeit-

Der Wunderdoktor.

Erzählung von E. Strell.

(Schluß.)

„Stehen will ich, — aber Wein mag ich nicht mehr trinken.“ Das sagte mir ein Höflich Sitte Freundschaff, wenn Du es verschmähen wolltest, mir Bescheid zu thun.

„Lasset mir eine Welle Ruhe, nachher trink ich.“ Höret, ich will Euch einen Vorschlag machen, woraus Ihr sehen könnt, daß ich für Eure Güte dankbar bin: gebet mir Euren Stuber, Eurem Allee zu Liebe will ich künftig das Wildpret für Eure Küche kochen.“

Wespillarius that einen hastigen Zug aus dem Glase, um sich zu sammeln. Als er es von den Lippen setzte, war er schon wieder gefaßt, lachte, als wache er sich über die Dichtgläubigkeit der Menschen lustig und sprach:

„Auch dahinter bist Du gekommen, Du Schalk? Nun gut, daß es Niemand weiß, als Du. Aber trink, sonst verfliegt das unschätzbare Aroma aus Deinem Glase.“

Barthel schüttelte den Kopf. „Wist Ihr auch schon, lieber Wespillarius, daß Elephan, der den Förster um sein gesundes Bein gebracht haben soll, in diesem Augenblicke sein Urtheil erhebt?“

Der Doktor sah etwas verwirrt in sein Glas und erwiderte: „er hätte die That nicht begreifen sollen.“

„Ach, Wespillarius, Ihr seid mit ein schöner Freund, daß Ihr vor mir hinter'm Berge haltet. Als ob ich Euch in seiner Nacht nicht gesehen hätte, als Ihr mit dem Saal auf dem Rücken so schlau durch den Bach wadelte, ohne daran zu denken, daß Ihr von dem kalten Wasser den Schnupfen bekommen würdet?“

„Wie Du nur so spaßen magst,“ sprach Wespillarius betroffen und wollte lächeln, aber Angst und Grimm stritten sich auf seinem Gesicht. „Trink und laß die losen Reden aus dem Munde.“

„Doktor, wie habt Ihr mein Glas so lauter geklopft? Es scheint, als wenn Ihr mich zum Gaste erwartet hättet. Was für Wasser habt Ihr dazu genommen?“

Er deutete auf die Tropfen, welche bis und da am Rande des Glases hingen.

Wespillarius lachte und trank, ohne zu antworten. „Euer Geld nehmt ich,“ fuhr Barthel fort und stand auf: „Euren Wein mag ich nicht. Ich weiß, Ihr seid nicht sparsam mit ein paar Tropfen, wo es gilt, einen geschäftlichen Mund verstimmen zu machen. Trank ich jetzt, so müßt ich wohl vergebens ein Organtränkelein von Euch ersehen.“

„Narr, trink ich nicht von demselben Weine? Thue mir Bescheid!“ „Saufet Euer Gift selbst! Mir solltet Ihr nicht mehr nach dem Leben sehen: ich gehe zu Eurem Freund Porzunkel und will ihm die Mittel verrathen, wie er so beruhigt werden kann, als Ihr.“

Der Doktor sprang so hastig auf, daß er den Tisch über den Saufen warf, aber Barthel rannnte schon mit gelendem Hohlnachen über die Straße.

„Ich bin verloren,“ sagte Wespillarius dumpf und blieb in der Mitte der Stube stehen. „Ich hätte denken können, daß er mich endlich mit seinen Schlingen niederlegen würde. Warum war ich ein Narr und ließ ihn leben?“

Er schaute durchs Fenster und sahe, wie Barthel eben in Porzunkels Haus trat.

„Ich darf keine Zeit verlieren — gleich werden sie kommen und mich fortführen zum Gohn des Volks, das mich vergöttert! — Wache — ich bin verlassen von Gott und den Menschen: mit mir geht's zu Ende!“

Er stürzte an die Schranke, warf alle Gläser und Phiole auf die Erde, und geriet die, welche nicht zerbrachen, daß die dunkeln Flüssigkeiten auf der Diele schwammen.

„So recht! Ihr solltet wenigstens nicht erfahren, wie ich Euch betrog! Und jetzt nur noch eine Schuld — es ist das Letzte!“ Er betretete die Thüre, richtete den umgestürzten Tisch wieder auf, setzte sich daran und begann zu schreiben.

Rathens Geldbote stand gefaßt vor den strengen Richtern; sein

verteilt mit den antworfenden Herren Gemeinderäthen folgendes Zwiegespräch an:

„Nun Ihr Herren von Jorchheim, habt Ihr nicht geglaubt, die Franzosen seien über den Rhein gebrochen, als Ihr gestern von Endingen her die Böller so schrecklich donnern hörte?“

„O nein, Herr Stadtpfarrer, wir wußten schon, daß es Freundschaftsfeiern waren, die dem neugewählten Bürgermeister galten.“

„Ja, die Freude war allgemein.“ „Haltet Ihr doch Zeugen davon sein können!“

„Nun dieselbe Freude steht Ihnen ja bald wieder bevor.“

„Wt! Wt! Die Gemeinderäthe sind schon gemacht. Die Sache ist fertig. Das Aergste aber bei der ganzen Geschichte ist die, daß die Liberalen 600 fl. Pumpschulden in den verschiedenen Wirtschaften gemacht haben, die jetzt Niemand bezahlen will, da sie unter sich selber uneinig geworden sind.“

„Ist es nun bloß weibliche Klatschsucht, oder ist es die maßlose Freude über das gelungene Werk, die den guten Mann so albernes Zeug schwafeln läßt? Wir glauben, daß es Parteilichkeit ist, der aus dem Herzen des Hochwürdigen spricht, — der unbillige Vorzeihs, der sich nicht entblödet, grobe Lügen und Verläumdungen auszustreuen, um den Liberalen damit Eines aufzuhauen.“

Frankreich.

Ueber die neuen Befestigung von Belfort wird folgendes bekannt: In bedeutend großer Entfernung werden vorgeschobene Forts erbaut deren Nothwendigkeit sich während des letzten Krieges herausstellte. Ein erstes Augenmerk auf dem St. Andreberg, oberhalb Girroman, wird die Straße beherrschen, die während der Belagerung berührt wurde und deren Zugang dem Feinde unmöglich gemacht werden muß. Auf der Ostseite werden zwei Forts erbaut werden: das erste auf der Anhöhe längs dem Walde von Noye, oberhalb des Einschmittes, welchen der Weiser und der Bach des Antruche in den Ardet machen, das zweite außerhalb links von Peruse, auf einer Anhöhe, welche die ganze Umgebung von Bezaloz bis Passans beherrscht. Drei neue Vorwerke werden im Süden und Westen die Verteidigungslinie vervollständigen. Das eine derselben, oberhalb Sevenans, wird das Thal der Savoureuse und die Straße nach Bruntrut beherrschen; ein anderes auf dem Abhänge bei Essert, und endlich ein drittes auf dem Gipfel des hohen Salbert. Wahrscheinlich wird auch eine Felschance in den großen Grotten vorwärts von Danjouin nöthig sein, um sich auf dieser Seite gegen einen Ueberfall zu wehren, überdies wird der Bauberg auf dieser Seite zwischen Hericourt und Belfort wohl auch besetzt werden, was

Angesicht war heiter und zuversichtlich, denn er zählte auf Losprechung. Man verließ ihm sein Urtheil: — es verdammte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Der sonst so kede Busche sank wie vernichtet auf den Armenfünderstuhl. Die Strafe war ihm härter, als der Tod.

Wor die Thüre des Gerichtsaales lautete Rätze, um zuerst den Freigesprochenen zu begrüßen. Sie hielt das Ohr an das Schlüsselloch, sie hörte: „Lebenslängliche Zwangsarbeit“ — und sank ohnmächtig auf die harten Steinplatten.

In demselben Augenblick, wo Stephan abgeführt werden sollte, ward dem Vorsteher des Gerichtes ein Schreiben überbracht. Er las kaum einige Zeilen, als er befohl, mit der Entfernung des Verurtheilten noch zu zögern.

Als er mit wachsendem Staunen zu Ende gelesen hatte, stand er auf und sprach feierlich:

„Lasset und Gott danken, daß er die Volkziehung eines ungerechten Urtheils verhindert; — jener Mensch ist unschuldig.“

„Ich hab es ja stets behauptet,“ schlüßte Stephan, der bei dem plötzlichen Wechsel seines Schicksals seinen Gefühlen unterlag.

Das Schreiben war von dem Doktor Wespillarius, und Staunen und Unwillen ergriß die ganze Versammlung, als es der Vorsteher laut las. Es lautete:

„Auf dem Punkte, entlarvt zu werden, hält mich nichts mehr ab, durch eigenes Geständniß vorzutreten.“

„Mein Leben war eine lange Reihe von Bekrug: die Aufklärung kann ein Mensch geben, welcher sich wie der Blick an meine Fesseln heftet, und mich zu dem verweisselten Schritte zwingt, den ich zu thun im Begriff bin. Nur Joviel — und ich glaube, daß es hinreichend ist — ist unschuldig; ich habe den Förster verwundet. Dieß behaupte ich bei der göttlichen Wahrheitsliebe, welcher ich mich anbeheile.“

Unvergänglich ward Stephan seiner Fesseln entledigt — er erweckte, der Freiheit wieder geschenkt, Rätze mit seinen Rüssen aus ihres Ohnmachts.

Der Vorsteher des Gerichtes begab sich mit einigen Dienern sogleich

bei einer etwaigen neuen Belagerung die Verhältnisse ganz ungewissen wüde. Anstatt vereinzelt und auf einen engen Raum beschränkt zu sein, würden die Forts wirklich ein großartiges verschanztes Lager bilden, das mit den zu Mericourt errichteten Befestigungen in Verbindung stände.

Bermischte Nachrichten.

Wenn keine außerordentlichen, unglücklichen Zwischenfälle eintreten, so dürfen wir nach dem gegenwärtigen Stande der Feldfrüchte einem überaus reich besegneten Jahre entgegensehen; Korn und Weizen stehen üppig und prachtvoll. Auch sämmtliche Obstbäume entfalten einen Blüthenreichtum, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr, alle Landwirthe ermuntern sich kaum eines so viel versprechenden Standes der Obstbäume. Ebenso stehen die Reben sehr schön, und erfahrene Reblente stellen auch hier, wenn Alles sich ohne Störung entwickeln kann, einen reichen Herbst in Aussicht, was unseren Weinpflanzungen sehr zu gütigen wäre; denn die letzten schlechten Weinjahre haben den Wohlstand der Rebzüchter in unserer Gegend sehr beeinträchtigt, so daß ein guter Herbst dringend nothwendig ist, um die entstandenen Lücken wieder auszufüllen.

Dem Papa Wangel hat der Berliner Uk zum 90. Geburtstag sehr lustig gratulirt, nämlich so: So viel Schlachten Du geschlagen, — So viel Deben Du getragen, — So viel Pferde Du geritten, — So viel Hurrahs Du erlitten, — So viel Schwerter Du geschliffen, — So viel Dacken Du gekniffen, — So viel Toaste Du gered't hast, — So viel Worte Du verbreht hast, — So viel Kinder Du geküßt hast, — So viel Damens Du gegrüßt hast, — So viel Bibeln Du verschenkt hast, — So viel Dativs Du getränkt hast, — Mich gebrauchend anstatt mir — So viel Krätze send' ich Dir.

St. Gallen. Aus dem Schießklub in Wallenstadt wird dem „Wochenblatt“ geschrieben, daß einige Soldaten, welche nicht in der vorgeschriebenen Tenue beim Exerciren erschienen waren, zur Strafe vor der ganzen Front die Weinkleider wechseln mußten. Gegen den Offizier, der diesen Befehl gegeben, sei Untersuchung angeordnet.

Seit einer Woche sind die Weinpreise in Oesterreich und Ungarn außerordentlich zurückgegangen. Alle Weine sanken im Preise um 4 bis 6 fl., junge um 2 bis 3 fl. pr. Eimer. Man sucht sich der aufgeschauften großen Vorräthe zu entledigen! In der Umgegend von Wien gelangen noch in diesem Monat über 100,000 Eimer zur Versteigerung.

Eine komische Scene fand vor dem Zuchtpolizei

in die Wohnung des Doktors. Die Thüre war nicht verschlossen — die Eintretenden schauderten zurück.

Da sah Wespillarius in dem Lehnstuhl; vor ihm auf dem Tische stand die Weinflasche, die Perücke bedeckte sein Haupt. Er war starr und todt; das Glas, welches er Darfich geboten, war bis auf den Grund geleert. In der rechten, zusammengeballten Hand hielt er ein Papier: es war sein letzter Wille. Er vermachte die Hälfte seines Vermögens dem lahmen Förster, in die andere sollten sich Stephan und Darfich theilen. Also darum war er plötzlich so glücklich geworden.

Das gesparte Geld lag auf dem Tische; der Boden des Zimmers war mit zerbrochenen Phloren, zerstreuten Steliten und Köpfen bedeckt. So war der Doktor das Opfer seines eitlen Strebens geworden und suchte das Unheil, welches er angerichtet, durch seinen Tod wieder gut zu machen.

Sein letzter Wille ward treulich erfüllt. Stephan und Rätze, gegen deren Verbindung der Förster Andreas nichts mehr einwendete, schlugen Handhast die ihnen von Wespillarius vermachte Summe aus; sie fiel den Armen der Stadt anheim. Der Förster sah sich in dem Stand gesetzt, ohne Mangel mit den Seinigen leben zu können. Am Willkommnen war das Legat dem lächerlichen Fortfessel; doch gereichte es ihm nicht zum Heil, denn nach einigen Jahren, welche er mit Schwelgen und Müßiggang zubrachte, war er so arm, als zuvor, und ward an einem kalten Wintertag erfrorzen in einem Graben gefunden.

Doktor Porzunkel heirathete voll Freude sogleich seine treue Dulcinea, aber die Praxis wollte sich nicht wehren. Ein junger, geschickter Arzt ließ sich in dem Städtchen nieder und erwarb sich in kurzem das allgemeine Vertrauen. Porzunkel veräußerte und schimpfte fortwährend auf ihn, und man ließ ihn gewähren, denn er hatte ja weiter nichts zu thun. Der häßliche Krieg mit seiner Gattin, welche sich halb aus einer Taube in einen Drachen verwandelte, verblüdete ihm noch vollends das Leben und zog ihm ein Sackenmesser zu, von welchem ihn die eigene Kunst nicht zu retten vermochte.

Am glücklichsten lebte Stephan mit seinem schönen Weibe; bei der Hochzeit hatte er ihr geloben müssen, nie wieder eine Finte anzukühen, und er hielt Wort.

gericht in Genoa statt. Ein Mann war angeklagt, hundert Cigarren der Tabakzergie gestohlen zu haben. Der Prätor fragte ihn: „Also, Sie gestehen, dem Tabakhändler hundert Cigarren gestohlen zu haben?“ „Angesagt.“ „Ja.“ „Prätor: „Nun was haben Sie damit gemacht? Sie haben sie verkauft, nicht wahr?“ „Angesagt.“ (mit einer Grimasse) „Nein, ich habe sie alle selbst geracht.“ In diesem Falle, unterbrach ihn der Staatsanwalt, „scheint mir der Mann hinlänglich bestraft, ohne daß ich einen andern Strafantrag spreche.“ Ein allgemeines Gelächter folgte diesem weisen Urtheilsprüche.

Aus Palästina sind an die Redaktion des „Israelit“ (Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz) Telegramme gelangt, welche dringend Hilfe begehren, da die dortige arme israelitische Bevölkerung vom Hungerode bedroht ist. Palästina hat einen harten Winter erlebt, wie er dort seit Jahrhunderten nicht vorgekommen. Orkan und massenhafte Schneefälle haben die Wege zerstört, die Ernte-Maschinen vernichtet und viele Häuser zum Einsturz gebracht. Die Preise der schon sehr theuren Lebensmittel sind auf das Doppelte gestiegen. Die Redaktion des „Israelit“ hat in Folge dessen einen Aufruf an alle wohlthätigen Glaubens-Genossen um schnelle und ausreichende Hilfe ergehen lassen.

Ein gräßlicher Unfall hat sich in einer Kohlengrube bei Dufinsfeld zugegetragen, der nicht weniger als 53 Menschenleben hinraffte. Es waren 152 Personen in der Grube beschäftigt, als die Explosion erfolgte, und man befürchtet, daß die angegebene Zahl der Todten leider noch nicht die richtige sei. Wie man sich denken kann, war die Scene eine unbeschreiblich schmerzliche, zumal als die Frauen und Mütter an die Unglücksstätte kamen und die ihnen angehörigen Familienglieder unter den Leichen erkannten. Bis jetzt sind 50 Leichen herausgeschafft worden.

Ein neues Klebemittel, welches an Weiße und Halbarkeit sogar Gummi arabicum übertrifft, wird folgender Maassen bereitet. Man bringt Milch durch Essigsäure zum Gerinnen und läßt diese mit reinem Wasser gewaschenen Niederschlag von Casein in kalte festigliche Boraxlösung auf, und erhält auf diese Weise eine klare Flüssigkeit von dicklicher Consistenz, welche sich durch eine große Klebfähigkeit und hohen Glanz auszeichnet. Dieses Klebemittel ist den Herren Galanteriearbeitern, Kunstschlern und Malern bestens zu empfehlen.

Sitzung des Gemeinderaths.

Am 22. April. Anwesend die Gemeinderäthe: Sattler, Frank, Ringwald, Ziller, Döster, Junb, Bollrath, Roos, Kamspberger. Sinesichtlich der Organisation der Fortbildungsschule beschließt der Gemeinderath auf Antrag des Raths, daß der auf die Kinder zu ertheilende Unterricht mit der Gemeindefschule verbunden werden soll. Der Fortbildungsunterricht an die Mädchen soll einmal an einem Wochentag und einmal Sonntag von 12 bis 1 Uhr erteilt werden. Das Schulgeld an der Volksschule wird auf den gesetzlich niedrigen Betrag von 1 fl. 52. jährlich in der Weise festgesetzt, daß das 2. 3. und 4. Kind einer Familie jeweils nur die

Dankagung.
Für die vielfach bewiesene Theilnahme während des schweren Leidens und dem Hinscheiden unsrer lieben Mutter
Yanolina Hoch Wawa.,
für die schönen Kränze, welche ihr gesendet wurden und auch der sie zur letzten Ruhestätte geleiteten unsern tiefgefühlten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Arbeiten-Bergebung.
Nr. 1026. Die Herstellung zweier Steinbohlen auf dem Seematter bei Nürnberg im Aufschlag von 158 fl. 48. ist durch Commission zu vergeben.
Angebote sind bis zum 2. Mai 1. J. anher einzureichen, wo inzwischen die Uebernahmebedingungen und Aufschläge eingesehen werden können.
Ermennungen, 22. April 1874.
Großh. Domänenverwaltung.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der langwierigen schweren Krankheit und dem schmerzlichen Verluste unserer lieben treuen Gattin und Mutter
Luise Byncker,
sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte drückt hiermit den innigsten Dank aus.
Matterdingen, 22. April 1874.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Brucker,
Bäcker und Kaufmann.

Holzversteigerung.
Aus dem Thenenbacher Domänenwald-ungen
District Hofswald
werden bis
Mittwoch, 29. April 1874,
nachstehende Holz mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oct. d. J. öffentlich versteigert:

87 Ster Buchenes und 4 Ster eigenes Scheitholz
63 Ster Buchenes, 27 Ster gemischtes Brügelholz, 1400 Stück Buchene, 650 Stück gemischte Wellen, 4 Stück eigene, 17 Stück Buchene, 2 Stück forlene u. 7 Stück erlene Rugholz-Klöße.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag Ermennungen, den 18. April 1874.
Dr. Bezirksforst. Fischer.

Anzeige.
Am ersten Mai d. J. beginnt in der Privatschule für Mädchen ein neuer Coursus in der französischen Sprache, Geschichte Geographie, im Deutschen Auffas und Zeichnen.
Diejenigen Eltern, welche gesonnen sind, ihre Mädchen daran Theil nehmen zu lassen, werden ersucht, sich bei den betreffenden Lehrern, oder beim Vorsitzenden des Aufsichtsrathes zu melden.
Der Vorstande:
Wenzler,
Bürgermeister.

Stille, und alle etwaigen weitem die Volksschule gleichmäßig besuchenden Kindern gar kein Schulgeld mehr zu entrichten haben. Dem Bierbrauer J. Baus wird auf Ansuchen in stets wirrlicher Weise gestattet, vor seinem Fellensteller ein Dach unter dem Vorbehalt anzubringen, daß dadurch Niemand gehindert werde. Für das Reinigen und Beizen sämmtlicher Volksschulzimmer wird der Küfer Adler Ehefrau eine jährliche Entschädigung von 40 fl. bewilligt. Gewerkschaftslehrer Schneider erhält vom 1. Dgbr. 1874 einen Wohnungsgeldzuschuß von 56 fl. Bierbrauer C. F. Baus in Freilung verkauft an Karl Ludwig Serauer 45 Nr 81 Meier Wiesen im Weidengarten am 1000 fl.
Der Stellungsbefehle werden auf Verleben des Raths-Baum und der Bäcker Christian Koch Wittwe die erforderlichen Auszüge aus den Grund- und Planbüchern zugefertigt. In den Almosenbüchern rüden ein die Bürger Friedrich Müller und Zaver Kamspberger. Dem großh. Bezirksrath wird behufs Festsetzung des Ranzelholzabversums bestätigt, daß in hiesiger Stadt für Sägen und Spalten, Eintragen und Sehen von 4 Ster Holz 4 fl. 30 bezahlt wird. Der Gemeindecasse kommen in Einnahme: 123 fl. Erlös von veräußerten Bürgerloosen und 12 fl. 15 Erlös aus dem Bürgerloos des J. 3. nach America ausgewanderten Gemeindegürgers Meßger. Zur Kasse sind wurden 25 fl. 28 veranlagt. An Blecher Kohler wurden 14 Pfund alte Weibgold um 8 kr. das Pfund verkauft. Das Abbraunen der Wiesen kostete 26 fl. 81. Dem C. F. Schumacher werden für Wegberstellungen im Hofweg 30 fl. rückvergütet. Für die Volksschule kommen für einen Anschauungsunterricht 3 fl. 6. in Ausgabe und an Sporteln 3 fl. 40.

Reuzingen.

8. Jan. Josef Jägler 15 Min. a.
14. Julius Käpinger, 8 J. a.
17. Sofie Fuchs, 2 J. a.
21. Josef Kaiser, 4 J. a.
22. Friedrich Hug, 20 M. a.
28. Carl Mayer, 7 J. a.
30. Carl Zahner, 11 M. a.
1. Febr. Marie Wölfler, 12 M. a.
2. Carl Ganter, Schmiech, 62 J. a.
5. Theresia Kaiser geb. Rohrimmler, Wittwe, 94 J. a.
1. März. Franziska Kaiser geb. Wittenmann, Wittwe, 80 J. a.
2. Marie Schwarz, 11 M. a.
3. Wapstl Kaiser, Landwirth, ledig, 62 J. a.
16. Elisabetha Weile geb. Schwarz, 78 J. a.
18. Kaver Kinkentach, Landwirth, 61 J. a.

Endingen.

6. Jan. Josef Johann Christophorus, Vater Josef Huber, Privat.
8. Theodor, Vater Carl Hirtler, Schmied.
10. Ida, Vater Leopold Kaldsthaler, Pfälzer.
14. Carl, Vater Erhard Gellling, Sattler.
22. Frida, Vater Julius Dieckel, Schlosser.
22. Josef, Vater Franz Hügler, Landwirth.
24. Wilhelm, Vater August Feiner, Landwirth.
24. Carl, Vater Julius Wölfler, Blechner.
7. Febr. Franz, Vater Hugo Scherrer, Nagelschmied.
16. Marie, Vater Alexander Merkle, Tagelöhner.
18. Carl, Mutter Katharina Schäffler.
20. Amalie Theresia, Vater Carl Hirtler, Cigarrenfabrikant.
21. Josefa, Vater Faustini Scherer, Maurer.
23. Ida, Vater Julius Maier, Seifensieder.
26. Amalie, Vater Theodor Burkhard, Chirurg.
7. März. Josef, Vater Jacob Feinmann, Tagelöhner.
12. Amalie, Vater Carl Binder, Landwirth.
17. Josefine, Vater Martin Gruber, Kaufmann.

Schützen-Gesellschaft.
Freitag, den 24. d. Mts.
General-Versammlung
 bei Herrn Menard zu den 3 Linden.
 Abends 8 Uhr
 wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden
Der Vorstand.

Möbel-Magazin von J. RAPP, Tapèzier
 Universitätsstraße Nr. 3 Freiburg
 empfiehlt eine große Auswahl solid gearbeiteter
 Canapè, Kuchbetten, sowie ganze Garnituren nach neuester Façon, Bett-
 statten, Federn-, Kofshaar-, Seegras- u. Wollmatrassen, Kommoden,
 Chiffonier, Waschtische u. Nachtsche, Rohr- u. Strohhähle u. s. w.
 solide Arbeit und äußerst billige Preise werden zugesichert.

Kunst-Anzeige.
 Sonntag den 26., Montag den 27. u. Dienstag den 28. April
 jeweils um 3 Uhr, 5 Uhr und halb 8 Uhr,
 ist im

Saale zum „Engel“ hier
 die symbolische, chronologische, astronomische und musikalische
Kunst-Uhr,
 genannt die Welt-Uhr
 des genialen jungen Künstlers Johann Nikolaus Schneider aus Esfeld, welcher
 dieses Meisterwerk im Jahre 1855 begonnen und 1862 vollendet hat, zu sehen.
 Diese Kunst-Uhr ist das schönste und kunstreichste der bis-
 jetzt bekannten Werke dieser Art. Dieselbe nimmt einen
 Raum ein von 720 Kubikfuß und wiegt über 2000 Pfund und ist dabei 10 Fuß hoch
 und 24 Fuß breit. Sie zeigt die Stunden der fünf Welttheile, die Zeitberechnung als
 Kalender bis auf 10,000 Jahre und zwar auf 20 Bifferscheiben mit 34 Zeigern. Sie
 zeigt 122 Figuren in Bewegung und gibt die interessantesten astronomischen und symbo-
 lischen Vorstellungen, während sie schöne musikalische Stücke spielt — und noch vieles
 Andere zeigt, sowie die 12 Apostel, der mechanisch krählende Hahn, überhaupt leistet
 dieselbe 4 mal mehr als die Straßburger Münsteruhr.
Alles Nähere besagt die Beschreibung.
 Preise der Plätze: Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 9 kr. Kinder zahlen 6 kr.

Die berühmten Brustbonbons
Arabishe Gummifugeln
 bereitet von M. Stuppel & Comp. in Alpirsbach
 von hohem königlichen Ministerium des Innern begutachtet. Vorzüglich
 empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung
 der Athmungsorgane.
 Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.
 Vorräthig in Emmendingen bei Otto Milt.

Tagesordnung
 der nächsten Schöffensitzung.
 Bei der am 5. Mai d. J. Vormittags statt-
 findenden Schöffensitzung kommen folgende
 Fälle zur Verhandlung:
 1) Die Anklage gegen Mathias Kämmerer von
 Emmendingen wegen Diebstahls.
 2) Die Anklage gegen Mathias Schwaiber von
 Eschstetten wegen Diebstahls.
 3) Die Anklage gegen Joh. G. Fröhlich und Jacob
 Kromer von Nimsburg wegen Körperverletzung.
 4) Die Anklage gegen die Ehefrau des Mathias
 Hübler, Weber von Otschmunden, wegen
 Diebstahls.
 5) Die Anklage gegen Jakob Kern und Andreas
 Kern von Freudenheim wegen Diebstahls.
 6) Die Anklage gegen Christian Moser von Ots-
 chmunden wegen Diebstahls.
 7) Die Anklage gegen Landolin Meier von Biebers-
 bach wegen Diebstahls.

Tanz-Belustigung
 Nächsten Sonn-
 tag, 26. April
 bei Fronenwirth
 in Maled.
 Ein Schreiner
 findet dauernde Arbeit bei H. I. 24 bis
 30 Fr. Lohn bei
Rubin & Gebhard
 in Eschmunden.

Sängerunde Hochberg.
 Am Sonntag, den 26. April
 Aufzug auf die Hochburg, wozu
 die passenden Mitglieder mit Familie freunds-
 chaftlich eingeladen werden. — Abgang 2 Uhr
 Nachmittags vom Vereinslocale aus.
Der Vorstand.

Theater in Emmendingen.
 Im Saale zum grünen Baum.
 Sonntag den 26. April 1874.
Der Graf von Rutgnud
 oder:
 Die Einsiedlerhütte am Fuße der Alpen.
 Großes Ritter-Lustspiel in 4 Akten
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
 Berg, Director.
 Musik und Cassen-Resonanz 7/8 Uhr.
 Anfang punkt 8 Uhr.
Preise der Plätze:
 1. Platz 24., 2. Platz 12., 3. Platz 6 kr.

Theater.
Sonntag, den 26. April 1874
 Unter Direktion von Jos. Berg.
 Zum Erstenmale
 Nachmittags halb 4 Uhr
 mit erniedrigten Eintrittspreisen.
Außerordentliche Vorstellung
 für die
Schul-Jugend.

Zur Aufführung kommen:
Lebende Bilder
 aus dem alten und neuen Testament in ver-
 schiedenen Tableau.
 Jedes Schluß-Tableau wird mit bengalischem
 Feuer beleuchtet.
Diesen Bildern geht vor:
 Die lustig lebendig todten Eheleute
 Kaffe-Resonanz 3 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.
 Ende 5 Uhr.

Eintrittspreise für Kinder:
 Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.
 Dritter Platz 3 kr.
 Erwachsene haben den vollen Eintrittspreis
 zu zahlen.

Gesucht.
 Es wird sogleich ein junges Mädchen
 zu Kindern gesucht.
 Zu erfragen auf dem Kontor d. Bl.
 Ein großer schöner
Kachelofen
 ist zu verkaufen bei
 F. Fröhlich, Buchbinder.

Biegel und Backsteine,
 Dienstag **Kalk**
 bis Bieglers Fleig.
Zum Kochen
 bei Hochzeiten und anderen Anlässen empfiehlt
 sich für hier und auswärts
Bäcker Rehm Wittwe.

Bestellungen sind aus-
 wärts bei Kaiserl. Post-
 aufstücken und in hies.
 Postbezirk bei den Post-
 boten zu 38 kr. viertel-
 jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
 8 kr. die gesp. Zeile
 berechnet.
 Erscheint Dienstags,
 Donnerstags u. Sam-
 stags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
 für die Kreise Emmendingen, Itzenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 50. Dienstag, den 28. April 1874.

Welches ist die geeignetste Zeit für den Fort- bildungsschul-Unterricht?

Nach dem Gesetz vom 18. Februar l. J. ist die anno 1868
 freigegebene Fortbildungsschule obligatorisch wieder eingeführt
 worden. Zum Besuch derselben sind zwei Jahrgänge Knaben und
 ein Jahrgang Mädchen verpflichtet. Der Unterricht soll sich
 wöchentlich auf mindestens 2 Stunden erstrecken.
 Nachdem die vorstehenden Punkte im Gesetz fest bestimmt sind
 auch die Vergütungen nach Classen der betreffenden Schulstellen
 festgesetzt sind, wird nur noch die Hauptfrage zur Erledigung
 übrig bleiben: Welches wird die passendste Unter-
 richtszeit für die Fortbildungsschule sein?
 Wir fragen?

1. Kann die Fortbildungsschule in Form einer Nachtschule,
 etwa nur zur Winterzeit gehalten werden? Die Antwort muß
 unbedingt: Nein! lauten. Wenn man in Betracht zieht, daß
 diese Schule von Leuten beiderlei Geschlechtes besucht werden soll, so
 liegen die Gründe der Unzutraglichkeit auf der Hand und es
 bedarf keiner weiteren Erörterung.

2. Kann die Fortbildungsschule auf den Nachmittag des
 Mittwoch und Samstag verlegt werden? Es ginge wohl; aber
 es wird auch dies nicht gut gehen, wenn man bedenkt, wie tief
 einschneidend, störend und schädigend eine derartige Einrichtung
 in die ökonomischen und gewerblichen Verhältnisse des Volkes
 sein müßte. Ein geordneter Schulbesuch, wie dieser vor der
 Zukunftsfortbildungsschule zu erwarten ist, wenn sie als bald
 wieder dem Schicksal der Vergangenheit anheim fallen soll, würde
 nur mit eisener, resp. silberner oder gar goldener Strenge her-
 zustellen sein, was allen Betheiligten weder angenehm, noch der
 guten Sache förderlich sein dürfte.

3. Soll der betriebsfreie Unterricht an den Nachmittagen des
 Sonntag gegeben werden? Auch dies kann aus mehrfachen Gründen
 nicht geschehen. Die Fortbildungsschüler sollen doch auch die
 Christenlehre besuchen und die Schule soll die Interessen der
 Kirche nicht beeinträchtigen. Auch wird man vom Lehrer billiger-
 weise und eingedenk des 3. Gebotes nicht verlangen können, daß
 er den Unterricht etwa in den Abendstunden erteile, nachdem er
 den Organistendienst versehen hat.

4. Kann aber die Fortbildungsschule nicht Sonntags vor-
 dem Frühgottesdienste gehalten werden? Dies dürfte für Lehrer
 wie Schüler die geeignetste Zeit sein aus pädagogischen und
 ökonomischen Gründen. Da nun aber im Kreis Breisach viele
 Filialschulen bestehen, deren Glieder oft eine Stunde Weges und

darüber in die Kirche zurücklegen haben, so wäre es wünschens-
 werth, daß die kirchlichen Behörden der Zukunftsfortbildungs-
 schule in der Weise entgegen kämen, den Frühgottesdienst anfangs
 um 9 Uhr, erst um 10 Uhr beginnen zu lassen. Die Kirche
 dürfte diese Rücksichten um so eher tragen, als diese Einrichtung
 in verschiedenen Gemeinden bereits besteht, die Fortbildungsschule
 mittelbar auch für die kirchlichen Interessen arbeitet, letztere aber
 keinesfalls in der geringsten Art dadurch beschädigt werden.

Die Wiedereinführung der Fortbildungsschule an sich selbst,
 sowohl als die im Gesetz angeordnete hohe Strafe im Versäumungs-
 falle (50 Mark!) lassen darauf schließen, daß die hohen Behörden
 von dem fraglichen Institute günstige Resultate erwarten. Diese
 können aber nur erzielt werden, wenn man der Anstalt von
 allen Seiten mit der gebührenden Rücksicht entgegenkommt und
 ihr als Grundbedingung die nöthige und geeignete Zeit zur Ent-
 faltung einer segensreichen Thätigkeit gewährt. (D. B.)

Wochenschau.

Das Reichs-Militär-gesetz ist vom Reichstage in
 dritter Lesung endgültig angenommen worden und zwar mit einer
 noch bedeutenderen Majorität, als bei der ersten Lesung, nämlich
 mit einer Mehrheit von 91 Stimmen, während solche bei der
 ersten Verathung nur 78 Stimmen betrug. Wie wohl Reichstag
 und Reichsregierung daran gethan haben, sich über eine dauernde
 militärische Wachtfaltung Deutschlands zu einigen, beweisen
 die Anstaltungen der innern und äußeren Feinde des deutschen
 Reiches, zumal der französischen Preffe. Diese und insbesondere
 der reuanderverbindende Theil derselben ist voll des Mergers
 darüber, daß es zu einer Verständigung kam. Die eigene Ohnmacht
 fühlend, dem geübten Deutschland mit Erfolg feindselig gegenüber-
 treten zu können, fordern französische Blätter die übrigen Staaten
 Europa's auf, mißtrauisch gegen das sich mit einer starken Wehr
 umgebenbe deutsche Reich zu sein. Damit will natürlich nur
 bezweckt werden, das intime Verhältniß zwischen Deutschland und
 den übrigen Großstaaten zu lösen, um dann um so eher in die
 Lage verlegt zu werden, den eigenen Rachegeistes Folge geben
 zu können. Dafür ist und bleibt es aber, so denken wir, gehörig
 gefordert. — Mit der Annahme des Militär-gesetzes ist auch
 in anderer Hinsicht ein bedeutender Fortschritt gemacht worden,
 nämlich ein Fortschritt in der Reichs-gesetzgebung. Alle
 Hauptpunkte des deutschen Militär-rechts und was sonst in Ver-
 ordnungen, einzelne Ordres u. u. zerstreut war, sind hier in
 einem Gesetze vereinigt.

Welfen und Gibellinen.

Historische Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.
 1.
 Ein herrlicher Abend verklärte das schöne Schwabenland: die unter-
 gehende Sonne warf ihre letzten Strahlen auf das Waldgebirge, das
 von den Ufern der Murg sich zum Schwarzwald erhebt. Nördlich glühten
 die Thäler der stolzen Burg, die vom hohen Bergesthronen weit die
 Gegend beherrschte. Rings umlagerten kleinere Waldkuppen die Welle;
 darüber hinaus lagelte nordwärts das freundliche Baden mit seinem
 malerischen Schloße aus der düsteren Farnennacht, südwestlich theilten
 sich die Berge, und unendlich, mit dem Horizont verfließend, ruhte der
 segnete Gisaß in den Armen des Rheins, der ihn in blinkender Silber-
 weisse umschlang. Ein Wanderer vorwette entzückt bei diesem herrlichen
 Anblick. Sinnend war er auf abgelegener Wade zu der Burg heran-
 gestiegen und blickte nun, an den Stamm einer mächtigen Eiche gelehnt,
 in die Ferne. Die edle Gestalt barg ein dunkel farbiger Mantel, keine
 Feder wehte von dem unscheinbaren Barett; aber das kühne blaue Auge,
 das unter der braunen Lockenfülle erglänzte, das regelmäßig-schöne Ge-
 sicht, der Anstand in allen Bewegungen, verriethen den Edlen. Er
 war beim Anblick dieser herrlichen Gegend in tiefes Sinnen versunken:
 da herüber eine weiße Hand seine Schulter und weckte ihn aus seinem
 Träumen. „Was sinnst Du, mein Conrad?“, flüsterte eine süße Stimme;
 und mit dem Freudenrufe: Meine Agnes! stürzte er in die Arme seiner

Geliebten. Aber gleich wieder senkte sich finstere Betrübniß auf die
 edle Stimm. „Du bist so heiter, mein Leben, sprach er; und morgen-
 sehe ich Dich vielleicht zum letzten Male. Wisse, Herzog Berthold
 hat meine Bitte erfüllt, und eher heute als morgen kann mich die
 Kriegsbrommete nach Italien rufen. Es blüht mir ja nichts mehr auf
 der Welt, da Dein Vater mir deine Hand verweigert. Ich muß entgehen.
 Sei glücklich! — Eine Thräne stahl sich aus seinem kühlen Auge.
 D mein Conrad flüsterte die Jungfrau, Dir entsagen, glücklich
 sein! — Gibt es kein Mittel, keine Hilfe? Sie war auf die Knie ge-
 sunken und blickte ihm mit großem, in Thränen schimmernden
 Blicke in's finstere Auge. Dieser vertrauens, neuen Liebe schmolz die
 eisse Rinde um Conrads Brust. Ja Agnes, sprach er weich, es giebt
 ein Mittel, und ich habe es ergriffen: Nichts von Entführung, von
 Flucht — mit den Waffen in der Hand, unter Wechsel und Gefahren
 will ich mir Ruhm und Macht, durch sie meine Liebe erstehen. Zwei-
 felspaß ist der Wurf, aber Heil mir, wenn er gelingt! Tritt dann der
 Reiflinger mächtig und geehrt, ein gesellter Kriegsheld als Werber auf
 um seine Agnes, so wird der stolze Burg ihm seine Tochter nicht
 verweigern. Unterlege ich nun, so werde ich in einem großen Unter-
 nehmen für Dich, für meine Liebe. Feurig hatte er sich erhoben, das
 Barett war ihm entfallen, frisch spielte der Abendwind in den braunen
 Locken, hell glänzte des Ritters Auge und seine Wangen glühten. Hoff-
 nung, freundliche Hoffnung hatte in seinem Innern Wurzel geschlagen.
 Agnes schmiegte sich an seine Brust; auch in sie strömte Vertrauen